

Münzfunde = Trouvailles monétaires

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 67

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei Stücken mit dickem Flan ist die Bezeichnung recht deutlich, bei andern wieder kaum zu sehen. Es handelt sich um galvanoplastische Nachahmungen, deren Ränder aber teilweise sehr gut überarbeitet sind (!), so daß die Nahtstellen, besonders bei den dünnen Stücken, nur sehr schwer oder gar nicht sichtbar sind. Die Gewichte stimmen mit den Originalmünzen nicht überein (Dekadrachmon Syrakus Euainetos-Typ: 31,7 g, Dekadrachmon Karthago 30,2 g, Tetradrachmon Agrigent 14,0 g usw.).

Der Münzhändler und Kenner griechischer Münzen mag die ganze Sache als leichtfertige Spielerei abtun. Trotzdem ist die Angelegenheit keineswegs so ungefährlich, wie sie zuerst scheinen mag, zumal heute, wo vielerorts Geldverdienen eine weit wichtigere Rolle spielt als Anstand und Ehrlichkeit. Welcher Tourist im Süden Europas könnte sich dem Reiz des hübschen «Tetradrachmons» aus Agrigent mit Krabbe, Fisch, Adler und Hase entziehen, das ihm ein Einheimischer (noch verschmutzt, soeben ausgegraben!) billig zum Kauf anbietet? Sehr oft sind ja Touristen der Meinung, eine in Sizilien angebotene Münze *müsse* unbedingt echt sein. Es ist eine Kleinigkeit, das Wörtchen «Copy» auf dem Münzrand auszufeilen und die Stelle etwas nachzupatinieren. Außerdem: Welcher Nicht-Kenner der Materie weiß um das genaue Gewicht antiker Münzen und um die Klangprobe? Zweifellos wird es nicht zu verhüten sein, daß im Laufe der Zeit mit diesen Stücken hier und dort Mißbrauch getrieben wird, denn Reproduktionen antiker Münzen, ob nun als solche bezeichnet oder nicht, gehören grundsätzlich nicht in den Handel! So scheint es mir Pflicht aller numismatischer Vereine, ihre Mitglieder auf diese Kopien aufmerksam zu machen. In diesem Sinne will dieser Hinweis verstanden sein.

Otto Paul Wenger

MÜNZFUNDE – TROUVAILLES MONÉTAIRES

I. Schweiz

Bern, Wildhainweg 20. Frau Prof. E. Beer in Muri bewahrt drei Mittelbronzen auf, die sie vor Jahren im Garten ihres ehemaligen elterlichen Hauses, jetzt Sitz des Schweizerischen Nationalfonds, aufgelesen hat und freundlicherweise zur Auswertung zur Verfügung stellte. Die Fundstelle liegt am Osthang unterhalb des Länggaßquartiers, wäre also sehr geeignet für eine römische Villa mit dem Ausblick auf das Gelände des Mattenhofs, wie noch dieser Name lehrt. Es wäre natürlich auch denkbar, daß die Münzen mit Garten- oder Auffüllerde an den Wildhainweg getragen worden wären, doch scheint mir dies die weniger wahrscheinliche Erklärung. Um verlorene Sammlungsstücke eines Liebhabers kann es sich nach den Gegebenheiten schwerlich handeln; auch die gleichmäßige sehr schlechte Erhaltung spricht dagegen und, zusammen mit der Tatsache, daß die Prägezeiten nahe beisammen liegen, vielmehr für die erste und naheliegendste Erklärung. Vielleicht liefern die nächsten Monate

schon den Beweis dafür; denn das Haus am Wildhainweg 20 wird demnächst abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Bei den drei Münzen handelt es sich um:

1. As des Domitian, 81–96 n. Chr. Vs. belorb. Kopf n. rechts; Rs. stehende Fortuna, S C. BMC 386 f., 401, 416 oder 477.

2. As des Hadrian, 119–138 n. Chr. Vs. belorb. Kopf n. rechts; Rs. sitzende weibl. Personifikation n. links, in der vorgestreckten Rechten Spendeschale (?), Salus (?), vgl. BMC 1325.

3. Dup., wohl 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Nerva? Hadrian?). Vs. lockiger Kopf n. rechts, Strahlenkranz; Rs. stehende weibl. Personifikation n. links, ohne Füllhorn, rechte Hand vorgestreckt, S C. H. Jucker

Châtel VD. Monsieur Jean-Pierre Gadina, de Montricher VD a entrepris de fouiller un site à Châtel, dans le Jura, au-dessus de Montricher, à l'altitude de 1380 m environ. Grâce à un criblage minutieux de la terre des excavations, il a pu sauver 32 pièces de

monnaies d'une période où elles étaient vraiment réduites à peu de chose. En voici le catalogue sommaire:

Premier siècle	numéros
Auguste – autel de Lyon	24
illisible	30
Troisième siècle	
Claude II – imitation – (268–270)	
R/ CONSECRATIO – autel	29
Quatrième siècle	
Valens (364–378)	
R/ SECVRITAS – victoire	11
Valentinien II (375–392)	
R/ SECVRITAS – victoire	6
Honorius (393–423)	17 et 31
illisibles	3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 21
Quatrième à cinquième siècles	
illisibles	19, 20
Cinquième siècle	
Théodose II (402–450) (?)	26
Jovin, Siliques d'argent frappé en 413 à Lyon	
D N IOVINO P F AVG	
R/ VICTORIA AVG	SMLD 32
C'est une des dernières pièces frappées à Lyon	
illisibles 1, 2, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 22, 23, 25, 27, 28	

Comme nous le fait remarquer M. Herbert Cahn, cette trouvaille est importante, c'est une des dernières faite sur le sol suisse. Rappelons qu'à Vidy, la pièce la plus tardive est d'Honorius (395–423), et qu'il ne s'agissait plus d'une véritable occupation, mais de pièces jetées votivement par des voyageurs au pied du temple gallo romain, ou de ce qui en subsistait à l'époque, un modeste autel. Le site de Châtel, par contre, semble avoir été encore occupé, peu après 413 de notre ère.

Colin Martin

Graubünden

Herr Dr. Hans Erb, Kantonsarchäologe GB, legte dem Bernischen Historischen Museum folgende Fundmünzen der Jahre 1965/66 vor:

Medell/S. Maria, mittelalterliche Hospizruine

Nr. M 1966, 24:
Milano, Philipp III, CNI Taf. 20, 9 Typ

Nr. M 1966, 30:
Milano, Philipp II, CNI 428

Nr. M 1966, 31:
Parma, Sesino, CNI Taf. 27, 30

Mittelalterliche Kapellenruine
Nr. M 1966, 29: Schwyz, Wielandt 84 (1629)

Nr. M 1966, 28:
Bologna, Quattrino, vgl. CNI Taf. 9, 21–22

Nr. M 1966, 23:
Milano, Philipp II, CNI 428

Nr. M 1966, 25:
Luzern, Bäggliangster, Meyer I 186

Nr. M 1966, 26:
Milano, Philipp II, CNI 428

Nr. M 1966, 27:
St. Gallen, Bract., Meyer I 81

Rhazüns/Saulzas. Nr. – Sardes, Lydien. II / 1. Jh. v. Chr. Büste der Stadtgöttin n. r., Zeus Lydios n. l. Bz. SNG v. Aulock 3129.

Ruschein/S. Gieri. Nr. M 1965, 6: Bistum Chur, Corr. Taf. 35, 20 Typ. – Nr. M 1965, 7: Bayern, 1 Pfennig, 1789.

Schiers/Garsilias. Nr. M 1966, 1: Carlo Eman. III, CNI 117 (1755).

Tamins/Neue Post. Nr. M 1966, 18: Stadt Chur, Bluzger, 18. Jh. – Nr. M 1966, 19: Haldenstein, Bluzger, 1727.

B. Kapossy

Gelterkinden BL. Auf Veranlassung des Kantonsarchäologen von Baselland, Herrn Theo Strübin, Liestal, legte Herr Dr. Erich Roost Herrn Dr. H. A. Cahn eine sehr schlecht erhaltene Münze vor, die Cahn als As (Mittelbronze) des 1. Jh. n. Chr., vermutlich mit Kopf des Nero oder jugendlichen Domitian bestimmte. Der Einsender bemerkte zu dem Fund: «Am 5. September 1966 in Gelterkinden, Sissacherstraße, Höhe Liegenschaft Nr. 5 (Aenishänsli), im Graben des Kanalisationshauptstranges von einem Arbeiter aus der Schicht des alten untersten Straßenbettes geborgen. Dieses vermutlich römische Straßenbett wird im Verlaufe der gegenwärtigen Arbeiten archäologisch untersucht.»

Langenbruck BL. Auf einem Acker wurde im Sommer 1967 aufgelesen und dem Antikenmuseum in Basel vorgelegt: 2 Kreuzerstücke der Stadt Freiburg i. Br. aus dem frühen 18. Jh. (Datum unleserlich), Vs. DA PACEM DOMINE DIEBUS NOSTRIS, Adler; Rs. MON NOVA FRI BRIS, Rabenkopf. Vgl. Berstett, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses, 1846, 113 ff. H. A. Cahn

Laupersdorf SO. Berichtigung zum Bericht SM 16, 1966, H. 64, 179: Laupersdorf statt Laupen BE. B. K.

Petersinsel BE. Herr Dr. W. R. Beer (Muri BE) sammelte vor Jahren bei wiederholten Wanderungen am Ufer der Insel die nachfolgend verzeichneten römischen Münzen. Sie

werden in seinem Hause sorgfältig verwahrt und wurden uns in verdankenswerter Weise zur Bestimmung überlassen.

1. Tiberius, As Rom, 15–16 n. Chr. 9,84 g, RIC 14, BMC S. 129 *
2. Claudius, Dup. Rom, 41–42 n. Chr. 9,10 g, RIC 50, BMC 67, Vs. D
3. Vespasianus, Dup. Lugdunum, 77–78 n. Chr. 9,10 g, RIC 753 b
4. M. Aurelius (Lucilla) Sest. Rom, 164 n. Chr. 21,10 g, RIC 1779
5. M. Aurelius (L. Verus) Sest. Rom, 167–168 n. Chr. 26,04 g, RIC 1466
6. Gordianus III., Sest. Rom, 241–243 n. Chr. 17,20 g, RIC IV 3, 304 *M. Rein*

Prêles, Les marais BE. Zürich, 1 Rappen, Hürlimann 1136. Gefunden von A. Schrag-Keller, Prêles, vorgelegt von W. Sunier, Courtelary. *B. Kapossy*

Thun. Follis des Maximinus Daza, Treviri, Voetter 386, Nr. 20. Vorgelegt durch H. Buchs, Thun, aufbewahrt im Historischen Museum, Schloß Thun. Jahresbericht 1966 des Hist. Mus. Thun, 21, Nr. 3. *B. Kapossy*

II. Ausland

Italien: Herakleia, Lucania. J. Schmitz van Vorst berichtet in «Frankfurter Allgemeine Zeitung» vom 30. März 1967, Nr. 74, S. 22, über die bedeutenden neuesten Ergebnisse der von Prof. B. Neutsch aus Heidelberg seit 1956 geleiteten Ausgrabungen. Nachdem man in einem feuchten Geländeteil auf einige hundert unverzierte kleine Votivhydrien gestoßen war, wurde in etwa 1,5 m Tiefe eine Quelle freigelegt, die den Mittelpunkt eines Demeterheiligtums bildete. Die Funde reichen weit über das überlieferte Gründungsdatum Herakleias (432 v. Chr.) hinauf. Auf einem bronzenen Inschrifttäfelchen wird die Göttin mit dem spätantik bezeugten Beinamen Pampano benannt. Der Berichterstatter erklärt diesen, offenbar aus dem italienischen pane, als Brotspenderin. Das war die Göttin natürlich auch, aber das Epitheton wäre umfassender und genauer etwa mit «Allgewaltige» wiederzugeben. Neben Terrakotten ist auch eine größere Zahl von Münzen zu Tage getreten, «fast ausschließlich bronzene Gebrauchsmünzen von Herakleia», was doch auch als Bestätigung dafür betrachtet werden darf, daß das Heiligtum im Bereiche dieser Stadt liegt, deren Name in dieser Ausgrabung sonst leider inschriftlich nicht belegt werden konnte.

Auch auf der Akropolis ließ sich die griechische Besiedlung bis ins frühe 7. Jh. zurückverfolgen. Die älteste Importkeramik scheint ostionisch zu sein. Als einzigartiger Fund wird erwähnt «eine tönernerne unbemalte Am-

phora in einer auf das 7. Jh. zu datierende Schicht. Das Gefäß enthielt einen Schatz von 102 Bleistäbchen von 7 cm Länge und 25 g Gewicht, daneben eine zerbrochene Lanzen Spitze, einen Bronzering und ein stempelartiges bronzenes Gebilde. Die Professoren Neutsch und Adamesteanu, der zuständige Soprintendent Lukaniens, nehmen an, daß es sich hierbei um einen Metallschatz mit prämonetärer Funktion handelt, da die Bleistäbchen in ganz ähnlicher Weise in einer Amphora gehortet worden sind, wie das in späterer Zeit nach der Erfindung der Münzkunst mit Münzen zu geschehen pflegte. Dazu teilt mir B. Neutsch freundlicherweise mit: «Inzwischen steht fest, daß die Bleistäbchen von rund 7 cm Länge und 25–30 g Gewicht primär und praktisch als Fischernetzbeschwerer gedient haben müssen. Jedoch ist eine prämonetäre Bedeutung nach wie vor nicht auszuschließen und wenigstens zur Diskussion zu stellen, da auch andere prämonetäre Metalle stets eine praktische Bedeutung hatten.»

Bei der Korrektur erreicht mich dank der Freundlichkeit des Verfassers: B. Neutsch, Archäologische Studien und Bodenforschungen bei Policoro in den Jahren 1959–1964, SA aus Ergänzungsh. 11 der Mitt. d. deutschen archäol. Inst., Röm. Abt., S. 100–180, worauf hier wenigstens noch verwiesen sei.

H. Jucker

Deutschland: Forchheim, Kr. Karlsruhe. Bei Grabarbeiten für die Schwemmkanalisation wurden am 10./11. August 1966 im Hofe des Anwesens Bergstraße Nr. 5 in einer Tiefe von 1,50 m zwei Skelette gefunden. In dem Schädel des zuoberst gelegenen befand sich an der Stelle des Unterkiefers eine kleine Silbermünze. Obgleich sie bei der Reinigung durch die bei der Ausgrabung zugezogene Kriminalpolizei zerbrach und nur ein undeutliches Fragment zur Bestimmung übrig blieb, wurde sie als eine Halbsiliqua lombardischer Prägung aus Ravenna zur Interregnumszeit von 574 bis 584 erkannt: Vs. Kaiserbüste mit DNIIVSTINE ANVSPPN, Rs. Kreuz mit kugligem Fuß zwischen *—*. (Wie W. Wroth, Catalogue of the coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards . . . in the British Museum 1911 p. 125, bes. n. 8, pl. XVIII, 8.) Das Stück reiht sich mehreren in rheinhessischem Gebiet, aber auch südlich der Donau gefundenen Halbsiliquen dieses Typs an (vgl. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde Taf. 1 Nr. 14 ff.). Aufbewahrungsort: Bad. Münzkabinett. *F. Wielandt*

Bulgarien: Nedan. Ein ungewöhnlicher Archäologe war unlängst die Ursache, daß in Nedan bei Veliko Tarnovo ein wertvoller Münzschatz zutage kam. Bei der Landarbeit

fanden Bauern dieses Dorfes auf einem Maulwurfshügel drei Silbermünzen, die der Maulwurf ausgeworfen hatte. Mit der Unterstützung eines Archäologen verfolgten sie den Maulwurfsgang und fanden etwa 15 m von dem Maulwurfshügel entfernt einen Topf voll Silbermünzen – 103 Stück. Die auf der Insel Thasos geprägten Münzen sind vor über zweitausend Jahren vergraben worden. Die Vorderseite zeigt einen Dionysos-Kopf mit Efeukranz und die Rückseite Herakles, auf seine Keule gestützt, mit einem Löwenfell über der Schulter.

Aus der Zeitschrift «Bulgarien Heute», 1967, 5. S. 45, eingesandt durch R. Blatter.

Ägypten: Saggara. E. Bacon gibt in Illustrated London News vom 5. August 1967 seinen zweiten Bericht über die sensationellen Ausgrabungen W. B. Emery's, die ein Heiligtum des als Heilgottheit verehrten Imhotep ans Licht gebracht hat. Es muß ein weltberühmter Wallfahrtsort gewesen sein. Von der persisch-saitischen bis in römische Zeit sind hier im Laufe der Jahrhunderte ungezählte Weihgeschenke und aufgeschriebene Gebete hinterlassen worden. Auf der etwas erhöhten Terrasse eines Hofes fanden sich Ruinen christlicher Häuser, und unter der Mauer eines derselben lag ein Depot von Goldmünzen in prägefrischem Zustand: zwei des Constantius (II.), eine Iulians, drei Valentinians, vier des Valens und eine des Arcadius.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

Preisentwicklung von Goldmünzen

Länder und Münzen	Verkaufspreise ¹			Preis- änderung	Agio	
	April 1960	April 1966	April 1967	April 1960–1967	April 1967	
	Stückpreise in Fr.			%	%	
<i>Schweiz</i>	Fr. 20.– (Vreneli)	31.–	46.–	45.50	+ 46,8	59,6
	Fr. 10.– (1/2 Vreneli)	24.50	83.–	80.–	+ 226,5	461,4
<i>Deutschland</i>	Mk. 20.–	52.–	65.–	66.–	+ 26,9	88,6
<i>Frankreich</i>	Fr. 20.– (Napoleon)	31.50	41.–	43.–	+ 36,5	50,8
<i>Großbritannien</i>	£ 1.– (Sovereign)	41.–	44.–	44.–	+ 7,3	23,2
<i>Italien</i>	Lit. 20.– (Lator)	30.50	41.–	43.–	+ 41,0	50,3
<i>Österreich</i>	20 Kronen	32.–	32.–	32.–	–	7,6
<i>USA</i>	\$ 20.– (Double Eagle)	163.–	185.–	189.–	+ 16,0	28,7
	\$ 10.– (Eagle)	90.–	97.–	120.–	+ 33,3	62,4

¹ Durchschnittliche Verkaufspreise der Schweizerischen Bankgesellschaft.

Die Preise am Goldmünzenmarkt sind in den letzten sieben Jahren zum Teil stark gestiegen. Lag 1960 der Preis für das schweizerische 10-Franken-Goldstück, das sogenannte «halbe Vreneli», etwa bei Fr. 24.50, so betrug er im April 1967 Fr. 80.–. Der Preis des in größerer Zahl geprägten 20-Franken-«Vreneli»

stieg in derselben Zeitspanne von Fr. 31.– auf Fr. 45.50.

Im Gegensatz dazu stieg beispielsweise der Kurs des britischen Sovereigns in den letzten sieben Jahren nur unwesentlich von Fr. 41.– auf Fr. 44.– an. Das Agio, d. h. der Aufpreis, den man über den Goldwert hinaus bezahlt,